

# Die Inspection Pirna

als fünfte Abtheilung von

## SACHSENS

# Kirchen - Galerie.

Lief. 18.

### H o h n s t e i n .

Diese amtsässige Stadt, im Meißner Kreise, im Amtsbezirk Hohnstein mit Lohmen am Polenzbache, südlich von Dresden auf einem hohen Felsen gelegen, wird in den ältesten Urkunden Hoenstein, Honstein, Huensteynn genannt und scheint im 14. Jahrhunderte aus den allmähligen Anbauen um das weit früher gegründete Schloß herum entstanden zu sein, von dem aber nur noch verfallene Ueberreste vorhanden sind. Des alten Schlosses wird bereits in einer Urkunde des Jahres 1236 gedacht; zu welcher Zeit seine Besitzer wahrscheinlich die Herren v. Clomen (Lohmen) gewesen sind, die vielleicht aus der sorbischen Familie der Glomacen oder Glomuczen stammen dürften. Dann werden als Eigenthümer des Schlosses und seiner Umgebung die Herren Berka oder Birken v. Dub (v. der Duba, Dawba, welches deutsch Eiche bedeutet,) erwähnt, und zwar kommt schon in den Jahren 1330 und 1340 ein Hinko Berka v. der Duba vor, der sich Herr v. Hohnstein nennt, und entweder der niederlausitzische Landvoigt selbst oder dessen Vater war. Uebrigens ist es gewiß, daß Hohnstein früher böhmisches Lehn war, da 1361 ein Hinko oder Hennike v. der Duba darüber ein schriftliches Bekenntniß ausgestellt hat. — Das mächtige Geschlecht der Birken v. der Duba verdient aber auch darum volle Beachtung, weil Anna v. der Duba und Leipa, Gemahlin Bogko's, des Herrn v. Cunstadt und Podiebradt, die Stammutter der sächs. albertinischen Linie, mithin die Urahn unsers erhabenen Regentenhauses ist. Denn von ihr stammte Hedena (Sidonia), Georg Podiebradt's, erst böhmischen Ritters, nachher Königs von Polen, Tochter, welche sich 1464 mit dem Herzog zu Sachsen, Albert dem Beherzten, vermählte und die Mutter Georg des Bärtigen und Heinrich des Frommen war. — Schon 1448 scheint das Schloß Hohnstein von den Birken v. der Duba durch Kauf an den Churfürsten, Friedrich II. oder Sanftmüthigen gekommen zu sein, und es blieb bei der albertinischen Linie bis auf Herzog Georg, der es 1496 an seinen Oberhofmarschall, Heinrich v. Schleinitz, verschenkte. Die Familie v. Schleinitz verkaufte Hohnstein und Umgebung 1526 an Ernst v. Schönburg und von den Schönburgern wurde das Schloß 1545 dem Churfürsten Moriz (laut Kaufbrief, Torgau, den 3. Februar 1545) käuflich überlassen. Von dieser Zeit an hat das Schloß und die Stadt Hohnstein fortwährend unter sächsischer Hoheit gestanden. Erst im Jahre 1448 scheint der Ort Stadtrecht erlangt zu haben.

Hohnstein hat 1 Pfarrkirche, 1 Schloßkapelle und 1 Begräbniskapelle. Die alte Stadtkirche war ohne Zweifel, nebst der zu Sebnitz, die älteste im hiesigen Amte. Im Jahre 1381 stifteten nämlich die Ritter Tenczel v. Frauenstein und Günther v. Grislaw zu Stürza in derselben eine Frühmesse, die den Geistlichen viel einbrachte. Die alte Kirche, nebst der Schule und dem größten Theile der Stadt, brannte Freitags den 22. Septbr. 1724 Morgens

4 Uhr durch Verwahrlosung einer unvorsichtigen Magd ab und nur das schön und massiv gebaute Pfarrhaus, nebst einigen Häusern, blieb stehen, unangetastet von der Feuerglut. Die neuerbaute und am 4. Decbr. 1729, als am Kirchweihfeste, eingeweihte Kirche ist gewiß die schönste des ganzen Amtes. Sie soll noch mehr verziert werden durch ein neues und großes Orgelwerk, welches vielleicht in diesem Jubeljahre aufgestellt und eingeweiht werden dürfte.

In den ältesten Zeiten waren die Pfarrer Erzpriester, hatten einen weitläufigen Sprengel, der die böhmischen Orte Lobendau und Schluckenau mit umfaßte, und vertraten die Stelle der meißnischen Bischöfe, welche meist in Stolpen ihren Sitz hatten. Das Collaturrecht über diesen Sprengel übten im 15. Jahrhunderte die Schloßbesitzer Birken v. der Duba aus, die deshalb, und weil sie der hussitischen Lehre ergeben waren, mit den meißnischen Bischöfen in Unfrieden lebten. Denn noch im Jahre 1490 setzte Hinko Birke v. der Duba einen Pfarrer in Sebnitz ein. Nach der Reformation waren die Pfarrer zu Hohnstein Adjuncte der pirnaischen Ephorie, und versahen zugleich mit den Gottesdienst in der Schloßkapelle, wie ihre Vorfahren. Leider ist aber die ehemalige, uralte Schloßkapelle, zwischen dem alten und neuen Schlosse gelegen, worin noch ein Altar vorhanden, eine unterirdische Gruft befindlich und an einem Pfeiler das ziemlich wohl-erhaltene Schleinitzische Wappen zu sehen, jetzt in ein Archiv für das Justiz- und Rentamt verwandelt worden, nachdem man im Jahre 1803 das Innere dieses ehrwürdigen Heiligthums auf vandalische Weise zerstört und der schönsten Alterthümer und Manuscripte beraubt hatte. Der königliche, um Erhaltung und Wiederherstellung vaterländischer Alterthümer hochverdiente, Verein zu Dresden hat den Plan entworfen, diese Kapelle in ein Museum für sächsisch-böhmische Alterthümer umzuwandeln, welcher wohl noch zur Ausführung gebracht werden möchte, ehe dieses Gotteshaus völlig der Zerstörung anheimfällt. Denn bereits im vorigen Jahre fiel ein Theil der Decke herunter in Folge des vielen Schuttes, den man nach allen bei der Kapelle vorgenommenen Reparaturen auf dem Boden angehäuft hatte liegen lassen.

Pastores an der Stadtkirche zu Hohnstein waren: 1.) Joh. Sabeler, 1543, dessen Amtsantritt und Todesjahr nicht zu ermitteln. 2.) M. Philipp Hebnell oder Hanel, starb den 3. April 1620 in Hohnstein. 3.) Joseph Hanel oder Hebnell, 5 Jahre Substitut, 6 Jahre Pastor, starb den 9. Decbr. 1626 in Hohnstein. 4.) M. Gregorius Strigenitius, 7½ Jahr Pastor, fand seinen Tod in seiner Wohnung durch einen Sturz vom Stuhle den 15. Decbr. 1635. 5.) Nikolaus Rothe, gebürtig aus Berggießhübel, 1636 angetreten, 7 Jahre Pastor, starb den 9. Januar 1643, alt 38 Jahre 9 Wochen. 6.) M. Christian Wilisch, starb den 20. Mai 1661. Unter seinem und zum Theil unter des folgenden Pastorate, lebte und starb der letzte Diaconus zu Hohnstein: M. Johann Ernst Guthwasser (gestorben 1663 den 9. April). 7.) M. Christoph Horn, trat das Amt an 1661 und † 1671. Nicht lange nach seinem Amtsantritte ward Ehrenberg, das zeitherige Filial von Hohnstein, davon getrennt und